

**Dr. Tilman Beyrich**

**Predigt in der Morgenmusik der 60. Greifswalder Bachwoche, 12.06.2006**

Zur Kantate „Gloria in excelsis Deo“ BWV 191

1. CHOR

Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

*Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden Frieden den Menschen, welche guten Willens sind.*

POST ORATIONEM:

2. DUETT Sopran, Tenor

Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto.

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.*

3. CHOR

Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen.

*Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Bachwochengemeinde,

Wenn Bach sich selbst zitiert, sind wir zunächst ein wenig enttäuscht.

Oder aber auch ein wenig erleichtert, immerhin dürfen wir uns sagen: auch das Genie Bach hatte seine Termine und musste sich manchmal mit dem Griff in die Schublade behelfen.

Aber vielleicht war es gar nicht so.

Könnte es nicht sein, dass Bach ohne jede Hektik mit sicherer Hand und innerer Genugtuung noch einmal das zu Papier brachte, was sich ihm als gültige Vertonung des *Gloria in excelsis Deo* einige Jahre zuvor anlässlich der h-moll Messe aufgedrängt hatte?

Warum sich nicht selbst zitieren, wenn es besser nicht gesagt bzw. gesungen werden kann?

Wenn Bach vielleicht genau jenen Gesang mit seinem inneren Ohr gehört hatte, der im Himmel seit Christi Geburt intoniert wird – wieder und wieder – und nur darauf wartete, endlich hier auf Erden wiederholt zu werden?

Die Wiederholung – als das Geheimnis jeder Liturgie und jeder praxis pietatis!

Um so mehr, wenn es sich um Engelsgesang handelt!

Soll man sich wirklich vorstellen, dass die Engel bis in alle Ewigkeit jedes Mal eine neue Melodie erfinden, wenn Sie Gott die Ehre geben? Auch Engel haben ihre Klassiker. Und ich gebe jede Wette darauf, dass Bachs h-Moll Messe in ihr Repertoire gehört.

Wie auf Erden, so im Himmel.

Und schließlich handelt es sich ja bei dem Text, der hier zur Vertonung anstand, nicht um irgendein Zitat:

Ehre sei Gott in der Höhe – das verträgt sich ja gerade nicht mit dem ständigen Bemühen um Originalität. Wer Gott die Ehre erweisen will, muss sich nicht immer selbst beweisen, wie gut er ist.

Der darf sich auch wiederholen. Der sagt: Soli Deo gloria, so wie Bach es unter jedes seiner Werke geschrieben hat

Als ich gestern Abend die h-Moll-Messe gehört habe, hatte ich übrigens das Gefühl, dass dieses kleine Postskriptum wirklich mit aufgeführt wurde. Und zwar in der wunderbaren Pause nach dem Verklingen des letzten Tons. Das war ein einzigartiger Moment. Man hatte den Eindruck, dass das ganze Werk allein um der Magie dieser wenigen Augenblicke – waren es fünf oder zehn Sekunden oder eine Ewigkeit? – geschrieben worden war: Soli Deo Gloria.

Und wenn dann wirklich der letzte Ton zu Gott hin verklungen ist, dann kann auch der Beifall aufbrausen: Ehre, wem Ehre gebührt – aber es ist klar geworden, was es heißt geistliche Musik aufzuführen. Das habe ich an der Greifswalder Bachwoche immer so geschätzt!

Liebe Bachwochengemeinde,

(Wir haben es vorhin gehört:) die heutige Kantate ist den Bachforschern nicht nur suspekt, weil sie eine Wiederauflage Bachs ist, sondern auch weil man nicht recht weiß, wofür sie bestimmt gewesen ist.

Für einen Weihnachtsgottesdienst? Aber warum dann in Latein? Das gehört sich nicht für einen lutherischen Gottesdienst in Leipzig!

Also ein katholisches Auftragswerk? Oder sollte es in einem ganz anderen Rahmen aufgeführt werden? Also gar keine Kantate sein, sondern ein „weltlich Ding“?

Herr Modeß hat vorhin vorgetragen, welche Gründe dafür sprechen, dass es sich tatsächlich um einen akademischen Akt gehandelt hat, für den sie bestimmt war.

Und ich möchte hinzufügen: auch wenn die Quellenlage nicht so wäre – wohin passt die Kantate besser als an die Universität?

Hier hätte das Latein immerhin seine Richtigkeit. Und wäre nicht gerade die Universität ein Ort, wo gar nicht oft genug an jenes „Ehre sei *Gott* in der Höhe“ erinnert werden müsste?

Wo man den Rektor mit Magnifizens anspricht, und die Dekane mit Spektabilis – wo man so viel Wert darauf legt, Ehre zu erweisen: den Professoren, Doktoren und Ehrendoktoren?

Täte es dieser Universität und den hier Tätigen nicht gut, bei all dem beständig jenes andere *Gloria* mit im Ohr zu haben?

Daß nämlich tatsächlich Gott *allein* die Ehre gebührt – auch und gerade angesichts dessen was an Ehrewerten so alles an einer Universität geschieht.

„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, daß ich der Herr bin“ (Jer 9,22) – so spricht Gott durch den Mund Jeremias.

Wenn Sie in diesen Tagen über den neu gestalteten Rubenowplatz schlendern, dann können sie sich davon überzeugen, dass die Gründungsväter das auch tatsächlich noch so im Blick hatten.

In die schwarzen Steinplatten sind nämlich Auszüge aus der Gründungsbulle eingraviert:

„Unter anderen Glücksgütern – so heißt es dort - , die ein sterblicher Mensch in diesem unsteten Leben durch die Gnade Gottes erlangen kann, wird die ... gezählt, dass er durch unablässiges Studium die Perle des Wissens erringen kann, die den Weg zu einem rechten und seligen Leben weist ...“

„... zum Nutzen des Staates“ sei die Universität gegründet „und zur Mehrung des rechten Glaubens“.

Gloria in excelsis Deo.

Also: die Kantate passt vortreffliche zum Universitätsjubiläum!

Denn was soll man zu solch einem Anlaß anderes sagen und singen als *Ehre sei Gott in der Höhe ... wie es war im Anfang*, vor 550 Jahren, *so auch jetzt*, unter dem Rektorat Westermann, *und immerdar*?

Es täte übrigens auch unseren Universitätsfeierlichkeiten gut, unter jede Verlautbarung und jede Plakat und jede Publikation ganz schlicht ein „Soli Deo gloria“ zu setzen – wie Bach es getan hätte.

Übrigens war man sich dessen zur 400 Jahrfeier noch bewusst. Als nämlich vor 150 Jahren das Rubenowdenkmal feierlich enthüllt wurde, hatte der Greifswalder Theologe Wilhelm Gaß ein hübsches Festlied gedichtet, das mit den Worten begann:

„Zu dir schallt unserer Lobgesang,  
Allmächtiger Erhalter;  
Nimm an der Herzen lauten Dank,  
Du gnädiger Verwalter!  
Dem Kleinen schenkst Du Sonnenschein,

Dem Großen stetiges Gedein,  
Des Menschenwerk Entfalter!“

Was auf Latein so viel heißt wie *Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto*. Amen  
Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unserer Herzen  
und Sinne in JC, unserem Herrn. Amen

### **Gebet:**

Wir loben und preisen dich Gott. Du bist unser Vater im Himmel. Du waltest  
über uns mit deiner Güte und Treue – über unserer Kirche, unserer Stadt und  
unserer Universität. Wir danken dir für alle Güter, die du uns schenkst.

Wir loben und preisen dich, Gott. Du bist unser Bruder, Jesus Christus. In dir  
und durch dich erfahren wir die göttliche Liebe. Durch dich wissen wir, was das  
Leben wahrhaft wertvoll macht.

Wir loben und preisen dich, Gott. Du bist uns ein Heiliger Geist. An Klugheit  
und Weisheit, Kreativität und Musikalität gibst du uns Anteil. Du stärkst uns in  
der Liebe und gibst uns eine Hoffnung, die auch der Tod nicht zerstört.

So glauben und leben, lehren und musizieren wir zum Lob deiner Herrlichkeit.  
Allein Dir, unserem Gott, sei Ehre in Ewigkeit.

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel...